

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
J. M. Sed'sche Buchdruckerei  
Otto Sed.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pfg.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 16.

Samstag, den 19. Januar 1918.

75. Jahrgang.

## Staatsformen einst und jetzt.

Betrachtungen zum Weltkriege.

Die Petersburger Regierung der Maximalisten hat beschlossen, von der Konstituante zu fordern, daß ihre Beschlüsse aus Rußland eine sozialistische Republik mache. Damit wird in das Staatsrecht ein ganz neuer Begriff eingeführt. Bis zum Ausbruch des Krieges galt es als feststehend, daß die Zahl der selbständigen Staaten als Folgeerscheinung der weltwirtschaftlichen Entwicklung immer geringer werden muß. Die Zeit der wenigen Riesengebilde schien zu nahen. Der Krieg mit seiner mächtigen Zusammenschweißung der Völker des Erdballes in zwei einander feindlich gegenüberstehende Bündnisgruppen schien solche Entwicklung zu beschleunigen. Je nachdem man die weltpolitischen Ausblicke, die der Krieg eröffnete, wertete, rechnete man mit dem Fortbestand nur weniger großer Staatenverbände. So konnten Begriffe wie „Angelsächsische Welt“, das „lateinische Europa“, „Mittelamerika“, „Atlantischer Staatenbund“, „Bereinigtes Asien“, entweder entstehen oder aber erneuert werden. Gewisse Ergebnisse der Kriegsjahre verstärkten die vielfach vertretene Anschauung, daß einzelne Staaten, selbst die als Großmächte angeprochenen, nicht stark genug seien, um in uneingeschränkter militärischer, politischer und wirtschaftlicher Selbständigkeit leben zu können, die Erde des zwanzigsten Jahrhunderts werde unter wenigen Weltmächten aufgeteilt. Ein Blick auf die bisherigen politischen Ergebnisse des Krieges lehrt nun, daß zwar die staatliche Gruppenbildung von der kriegerischen Gegenwart, wie von der wirtschafts-friedlichen Zukunft gefordert zu werden scheint, daß aber zugleich mit diesem Zusammenstoß der Gruppen eine Auflösung der Vielvölkerstaaten im Innern vor sich geht. Wenn also auf der einen Seite die Zeit der Übertragung des allgemäßen Trübsandens auf das Völkergesamte zu nahen scheint, so wird doch andererseits immer deutlicher, daß der Gedanke des Nationalstaates nach dem Wust der letzten Mittelalters neuen Boden gewinnt. Spuren dieser Entwicklung sind selbst im britischen Weltreiche bemerkbar, das sich zunächst im Kriege äußerst eng zusammengeschlossen hatte. Am deutlichsten zeigt sich dieses Auseinanderstreben im Osten, wo wir den Verfall des gewaltigen russischen Reiches und zugleich die Entstehung vieler neuer Staaten erleben. Eine ganze Anzahl von Nationalgebilden hat sich aus dem Verfallkörper des ehemaligen Zarenreiches gelöst, ihrer drei haben aber erst politische Umrisse: Polen, die Ukraine und Finnland, ein Königreich, eine Föderativ-Republik und eine selbständige Republik.

Das Staatsbild der Welt wird sich also mit der Beendigung des Krieges nicht unwesentlich verändern. Wer einen Blick auf die Entwicklung der Staaten wirft, wird inne, daß auch hier, wie in der Natur, der Satz vom ewigen Werden und Vergehen Geltung hat. Die großen Weltreiche Asiens sind ebenso vergangen, wie die mächtvollen Stadtrepubliken des Mittelalters und die deutsche Hanse. Der staatenbildende Zentralisierungsgedanke erwies sich als siegreich. Das zeigt ein Blick auf die Staatsformen der Erde, der zugleich erkennen läßt, wie auch die scheinbar festgefügtsten Staaten dem Wandel unterworfen sind. Von den rund 1500 Millionen Erdbewohnern leben noch heute etwa 50 Millionen ohne ausgebildete Staatsformen. Zu ihnen gehören die Samojeden (an der Betschora) auf europäischem Gebiet, die Fischer und Jägerstämme (Nakuten, Kamtschadalen, Tungusen) in Ostibirien, und eine große Anzahl der Negervölker in Inner-Afrika, endlich auch die Estimos und ein großer Teil der Indianer Amerikas, wie die Jägernomaden des australischen Festlandes. Alle übrigen Erdbewohner sind in staatlichen Verbänden zusammengeschlossen. Die Einteilung dieser Staaten geschieht am besten auf folgende Weise: Theokratien, reine Autokratien ohne geschriebene Gesetze, Autokratien mit bestimmten Gesetzen, konstitutionelle Monarchien und Freistaaten. Die letzte Theokratie der Welt (in der der Herrscher zugleich als Gott verehrt wird) verlor, als England 1908 den Dalai Lama von Tibet zur Flucht aus Lhasa und später zu dem Verträge von Lhasa zwang, der tibetische Selbständigkeit aufhob. Reine Autokratie war bis 1908 das Kaiserthum Marokko und ist noch heute das Kaiserthum Oesterreich. Auch einige Asienstaaten auf Sumatra sind reine Autokratien. Autokratien mit bestimmten Gesetzen sind nur noch Afghanistan und Beludschistan, während China und Japan, die ebenfalls reine Autokratien waren, Republiken, und die türkischen Kanäle zur konstitutionellen Monarchie geworden sind. Die meisten Staaten der Welt sind demgemäß entweder Monarchien oder Republiken. Die Monarchie (Einzelherrschaft) ist nur noch konstitutionell, d. h. dem Volke ist ein Mitbestimmungsrecht in wichtigen Regierungsmaßnahmen gesichert. Während die Republik früherer Zeiten meist aristokratisch war, d. h. der Herrschaft einer bevorzugten Klasse unterlag, ist die Republik von heute demokratisch, d. h. die Regierung wird der Verfassung nach von der Gesamtheit des ganzen Volkes ausgeübt. Wenn nun die russische Regierung der Maximalisten eine sozialistische Republik begründen will, d. h. eine Republik, in der die Forderungen der Arbeiterklasse zu einer Umformung des Gesellschaftsbegriffes vom Staate führen, so ist damit eine neue Art von Staatsgemeinschaft eingeführt, die ihr Vorbild lediglich in den ersten (staatenlosen) Gesellschaften findet.

Das Staatsrecht kennt nun neben den angeführten Begriffen vom Einzelstaat noch den des Gesamtstaates. Der Gesamtstaat kann entweder ein Staatenbündel (der Zusammenschluß von Einzelstaaten zu bestimmten Zwecken), wie die mittelalterlichen Städtebünde, oder aber ein Staatenbund (Konföderation), d. h. eine Vereinigung

mehrerer Staaten zur Ausübung gemeinsamer Hoheitsrechte (wie der deutsche Bund von 1815) oder endlich ein Bundesstaat (Föderationsstaat), d. h. eine Vereinigung mehrerer Staaten wie jetzt das Deutsche Reich, die nordamerikanische Union und die Schweiz seien. Staatenbündel sind augenblicklich zwei im Werden: der nordische Bund (Norwegen, Schweden und Dänemark) und der Panamerikanische Bund (Argentinien, Brasilien, Chile). Die Zukunft wird lehren, nach welcher staatsrechtlichen Theorie das zerfallene Zarenreich seinen Wiederaufbau vornimmt. M. Denart.

## Weitere Einigung mit den Ukrainern.

Volensfrage und Wirtschaftsverkehr.

Dresdener, 18. Januar.

Bei den gestrigen Besprechungen der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegationen mit den Vertretern der Ukraine hob Graf Czernin zusammenfassend zunächst den für die Dresdener Verhandlungen überhaupt geltenden und auch von der ukrainischen Delegation anerkannten allgemeinen Grundsatz hervor, daß die Einmischung eines Teiles in die inneren staatlichen Angelegenheiten des anderen ausgeschlossen sei.

Es befehle indes Einverständnis darüber, daß bei Zustandekommen eines der Entwicklung eines dauernden, freundschaftlichen Verhältnisses sicherstellenden Friedens die beiden Teile bereit seien, sich unter Voranschauung voller Gegenseitigkeit über verschiedene, sie interessierende politische und kulturelle Fragen auszusprechen. Hierbei wies Graf Czernin beispielsweise auf die Besprechung der Sicherstellung des Schiffsverkehrs jener polnischen Minoritäten hin, welche dem künftigen ukrainischen Staate etwa angehören werden. Diese Erklärungen wurden von der ukrainischen Delegation zustimmend und mit dem Vermerken zur Kenntnis genommen, daß sie auf Grund derselben in die weiteren Verhandlungen eintreten werde.

Bei der weiteren Besprechung über die Regelung des beiderseitigen wirtschaftlichen Verkehrs wurden keine solche Abweichungen in den grundlegenden Auffassungen festgestellt, daß sie das Zustandekommen einer Vereinbarung zu hindern vermöchten. Die Beratungen wurden soweit gefördert, daß sie sich bereits auf bestimmte Fragen des Warenverkehrs erstreckten. Der Gang dieser Verhandlungen und deren bisheriges Ergebnis lassen die Erwartung eines befriedigenden Abschlusses berechtigt erscheinen. Die Weiterberatung ist einer Sonderkommission übertragen worden, die ihre Arbeiten mit künftiger Beschleunigung durchführen wird.

## Günstiger Verlauf der Petersburger Verhandlungen.

Aus Wien wird gemeldet: Laut einer vom Generalkonsul v. Hempel aus Petersburg eingelaufenen Meldung nimmt der bisher schleppende Verlauf der Verhandlungen der Petersburger Kommission in den letzten Tagen einen günstigen Fortgang.

Es gelang bei der Erörterung über die Eröffnung des Privat-Post- und des Zeitungsverkehrs mit Rußland die bisher auf russischer Seite vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden und es kann bereits zur Formulierung der getroffenen Vereinbarungen geschritten werden.

Zur Verhandlung über den wechselseitigen Austausch von Arzneiwaren wurde ein Unterausschuß eingesetzt, der seine Beratungen am 18. Januar begonnen hat.

## Zuversicht in Oesterreich.

Der österreichische Ministerpräsident v. Seidler machte im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses Mitteilungen über die Verhandlungen in Dresden und führte dabei aus, daß in der Beratung der territorialen und politischen Fragen bereits eine solche Klärung der Anschauungen eingetreten sei, daß sie gegenüber dem Stande der Verhandlungen am 27. Dezember als entscheidender Fortschritt bezeichnet werden muß. Andererseits geht aus den Communiqués hervor, daß die Klärung der beiderseitigen Standpunkte allerdings noch nicht die Linie erkennen läßt, auf welcher die von beiden Seiten mit gleichem Ernste angestrebte Ausgleichung erfolgen soll. Die Schwierigkeiten, die im Laufe dieser Verhandlungen noch zu besiegen sind, dürfen indes nicht unterschätzt werden. Der Minister des Äußeren blickt indes der weiteren Entwicklung der Beratungen mit Vertrauen entgegen und zweifelt nicht, daß es gelingen wird, die Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen.

## Beschlagnahme der rumänischen Flotte.

Maximalistisches Ultimatum an Rumänien.

Das gespannte Verhältnis, das schon seit einiger Zeit zwischen der Maximalisten-Regierung und der rumänischen Regierung herrscht, hat jetzt zu ernstlichen Maßnahmen auf beiden Seiten geführt, deren Folgen noch nicht zu übersehen sind.

Nach Petersburger Blättermeldungen hat der lokale Ausschuss des Arbeiter- und Soldatenrates in Odessa die Beschlagnahme sämtlicher rumänischer Schiffe im Hafen von Odessa angeordnet. Es handelt sich hierbei um 16 Fahrzeuge, die sich anlässlich der Offensive gegen die Konstantin in den Hafen von Odessa geflüchtet hatten. Darunter befinden sich zwei Torpedoboote und drei Kanonenboote. Diese Fahrzeuge erhielten bolschewistische Besatzungen. Zwei rumänische Fahrzeuge gelang es, rechtzeitig zu entkommen.

Dieser Vorgang hat in den Petersburger diplomatischen Kreisen ungeheures Aufsehen gemacht, so daß noch in der Nacht, als es bekannt wurde, die Vertreter der Westmächte eine Beratung über ihre Stellung den Maximalisten gegenüber abhielten.

## Ein weiterer Zwischenfall.

Der Vorsitzende des Volksrates Lenin, Oberbefehlshaber Arlenko und der Kriegsbevollmächtigte Bozowski richteten an die rumänische Seeresleitung ein Ultimatum mit folgendem Wortlaut:

Der Kommandant der 49. Division teilt uns mit, daß die rumänischen Behörden feindliche Handlungen gegen russische Soldaten unternehmen und keinen Lebensmitteltransport durchlassen. Das 194. Regiment der 49. Division wurde von rumänischen Streitkräften umzingelt und entwaffnet, die auch den Ausschuss des 195. Regiments und österreichische Offiziere, die zum Besuch der russischen gekommen waren, verhafteten. Der Rat der Volkskommissare verlangt die Freilassung der verhafteten Soldaten und Offiziere, Bestrafung der militärischen Behörden, die die Verhaftungen vorgenommen haben, und Sicherheiten dafür, daß sich derartige Vorfälle nicht wiederholen. Falls eine Antwort innerhalb 24 Stunden nicht erfolgt, werden wir die nachdrücklichsten militärischen Maßnahmen treffen.

## Die Verhaftung des rumänischen Königs.

Die Volkskommissare haben am Samstag abend laut den Abendblättern die Verhaftung des Königs von Rumänien verfügt, der nach Petersburg gebracht werden soll.

## Die Konstituante.

Der maximalistische Wahlkommissar Krikel teilte einem jungsozialistischen schwedischen Reichstagsabgeordneten mit, daß die Konstituante wahrscheinlich in den nächsten Tagen zusammentreten wird. Die Kämpfe um die Zukunft Rußlands werden sich zwischen der Bolschewiki und dem rechten Flügel der Sozialrevolutionäre (Eshernoff) entspinnen. Die Regierung wird der Versammlung sofort eine Resolution mit folgenden Forderungen vorlegen:

1. Anerkennung der Regierung.
2. Bestätigung der Regierungskundgebung in der Bodenfrage.
3. Bestätigung der Regierungskundgebung in der Friedensfrage.
4. Bestätigung der Kundgebung wegen der Kontrolle der Fabriken und Banken.

Wird die Resolution angenommen, so ist die Stellung der Regierung gesichert, wird sie jedoch verworfen, so ist der Bürgerkrieg unvermeidlich, da die Maximalisten unter keinen Umständen auf die Regierung verzichten wollen.

## Der Krieg zur See.

### Der deutsche U-Boottkrieg.

Berlin, 18. Jan. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im östlichen Mittelmeer vier Dampfer und ein Segler mit rund 25 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt. Eines unserer U-Boote vernichtete in Sicht der Tripolitaniischen Küste den voll besetzten bewaffneten italienischen Truppentransporter „Regina Helena“ (7940 Br.-Reg.-Ton.) Geschützfeuer von Land vermochte nicht das Unterseeboot an der planmäßigen Durchführung seines Angriffes zu verhindern. Auch die übrigen vernichteten Dampfer waren wegen ihrer Größe und Ladung besonders wertvolle Angriffsobjekte, sie befanden sich fast alle auf dem Wege nach dem Orient und fuhren sämtlich unter starker Bedeckung. Unter ihnen konnte der bewaffnete tief beladene englische Transportdampfer „Spiraa“ (3620 Br.-Reg.-Ton.) festgestellt werden, der in gut durchgeführtem Angriff aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde. Von den beiden andern Dampfern war einer englischer Nationalität, bewaffnet und nach den Holzbauten, zahlreichen Booten und Rettungsflößen zu urteilen, ein Truppentransporter, der andere ein großer Dampfer anscheinend der P. und O. oder der White Star-Linie mit Sprengstoffladung.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die Unsicherheit der Schifffahrt im Mittelmeer infolge der Tätigkeit unserer U-Boote hat die Gegner zu einer neuen Schutzmaßnahme veranlaßt. Die Fahrtrassen führen nicht unter der Küste, der Verkehr auf ihnen spielt sich vorwiegend in der Dunkelheit ab, während bei Tage die Handelschiffe in den Häfen liegen. Die Maßnahmen haben neben großem Zeitverlust auch eine Zunahme der Strandungen und Beschädigungen zur Folge. Unsere U-Boote kommen daher häufiger in den Bereich der Landbefestigungen, die ihre Arbeit zu stören versuchen. Dem oben gemeldete Batterieangriff an der Küste von Tripolis ist es auch ebenso wenig gelungen, den Truppentransportdampfer zu retten, wie es der Batterie bei Kap



San Vito auf Sizilien, deren Niederklämpfung durch ein U-Boot bekannt wurde, nicht gelang, einem U-Boot seine Beute zu entreißen.

Zwei englische Torpedojäger gesunken.

Neuter meldet aus London: Die Admiralität teilt mit: Zwei britische Torpedojäger scheiterten bei Rückkehr zu ihrem Stützpunkt, während eines heftigen Schneesturmes in der Nacht zum 12. Januar an der schottischen Küste. Sie gingen mit Mann und Maus unter; nur ein Matrose wurde gerettet.

Ein Tauchboot vor Texas?

Bern, 18. Jan. „Journal“ berichtet aus New York, dort gehe das Gerücht, daß ein Tauchboot 100 Meilen von der Küste von Galveston einen amerikanischen Dampfer versenkt habe. Die Nachricht habe unter dem Publikum große Erregung und an der Börse eine allgemeine Panik verursacht. — Nach einer weiteren Meldung der Pariser Presse handelt es sich bei dieser Versenkung um den Dampfer „Texas“, der 6778 Tonnen Salpeter für Europa führte.

Wirkungen des U-Boot-Krieges.

Amsterdam, 18. Jan. Das englische Unterhandlungsmitglied Lambert erklärte in einer Versammlung, daß die Zahl der Opfer des U-Boot-Krieges immer mehr wachse, und daß noch immer 30 % des englischen Schiffsraumes versenkt würden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 18. Jan. Der stellvertretende Kommandierende General des XXI. Armee-Korps v. Rohner ist unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens von seinem Posten zurückgetreten.

Berlin, 18. Jan. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes v. Capelle sandte an die aus England zurückgeführten Kriegsgefangenen Marinemannschaften ein Begrüßungstelegramm.

Amsterdam, 18. Jan. Präsident Wilson hat den Arbeiterssekretär William B. Wilson an die Spitze des Kriegsrates gestellt und ihm weitgehende Vollmachten erteilt.

## Vom Tage.

Kürzung des Mehlverbrauchs in Österreich.

Wien, 18. Jan. Durch eine Verordnung des Volksernährungsamtes wird die Kürzung der Verbrauchsquote an Getreide und Mehl angeordnet. Die Mehlverbrauchsquote wird um die Hälfte gekürzt. Die Höhe der Brotration bleibt unverändert.

Falsche Gerüchte über Bulgarien.

Bern, 18. Jan. Entgegen den in letzter Zeit mehrfach in der Schweizer Presse erschienenen Gerüchten über einen möglichen Separatfrieden Bulgariens mit der Entente erklärte der bulgarische Gesandte in Bern einem Mitarbeiter des „Berner Tagesblattes“, daß die bulgarische Regierung weder jetzt noch früher, weder direkt noch indirekt, in irgendwelche Friedensverhandlungen mit den Alliierten einträte, ohne gemeinsam mit den Bundesgenossen zu verhandeln.

Es wird weiter verhaftet.

Kopenhagen, 18. Jan. Einer Meldung aus Petersburg zufolge wurde dort der Zentralausschuß der polnischen Truppen verhaftet.

Nach der Reise des Regentenschaftsrates.

Warschau, 18. Jan. Über die Reise des Regentenschaftsrates nach Berlin und Wien verlautet in eingeweihten Kreisen, daß die erreichten Vorteile als erheblich bezeichnet werden können. Die Frage der Teilnahme der polnischen Regierung an den Friedensverhandlungen ist bereits bis zu einem gewissen Grade günstig entschieden. Hinsichtlich der endgültigen Entscheidung über das Schicksal Polens ist der Regentenschaftsrat stets von der Voraussetzung ausgegangen, daß das polnische Volk selbst seinen Entschluß in dieser Hinsicht frei zum Ausdruck bringen wird.

Englisch-amerikanische Kriegsschiffe in Wladivostok.

Peking, 18. Jan. Nach einer Neutermeldung haben England und Amerika im Hafen von Wladivostok je zwei Kriegsschiffe stationiert.

Italien beginnt zu forderern.

Kopenhagen, 18. Jan. „Politiken“ meldet aus Rom, daß auf der nächsten Entente-Konferenz Italien seine Mindestforderungen vorlegen werde.

Friedensstimmung unter den italienischen Sozialisten.

Büch, 18. Jan. Die italienische sozialistische Kammergruppe verlangt die sofortige Einberufung der Kammer und Abstimmung über die sozialistischen Friedensforderungen.

Will Serbien Frieden?

Stockholm, 18. Jan. Nach der „Tidnings“ fand in Stockholm ein serbischer Krouat Rat, in dem beschloffen wurde, den Krieg zu beendigen und die Friedensverhandlungen zu eröffnen.

Diesem bemerkt die Deutsche Kriegsleitung: Es muß darauf hingewiesen werden, daß eine ähnliche Werbung bereits vor drei Monaten auslief ohne daß sie Beifalligung fand.

## Caillaux' Dokumente in Rosa.

Der Inhalt des Florentiner Schrankes.

Wie die Pariser Presse bekanntgibt, lagen in dem in Florenz erbrochenen Kassenschrank, den Caillaux unter dem Namen seiner Frau gemietet hatte, außer Wertpapieren und Schmuckgegenständen

das Manuskript eines Buches über die Agadirfrage, an dem Caillaux arbeitete, Notizen über die Mitglieder eines künftigen neuen Ministeriums Caillaux und schließlich die Dokumente roses, drei Dokumente auf rosa Papier, die Clemenceau, Poincaré und eine noch ungenannte hervorragende Persönlichkeit eines anderen Entente-Landes bloßstellen sollten. Das „Journal du Peuple“ kündigt an, die schweren Verfehlungen dieser drei Männer, über die diese Dokumente Kenntnis geben, würden zur rechten Zeit enthüllt werden.

Wie weiter bekannt wird, hatte Caillaux selbst im Laufe der Untersuchung dem vernehmenden Richter Mitteilung von jenem Kassenschrank in der Florentiner Bank gemacht und gebeten, ihn in Anwesenheit eines von dem Richter bestellten Vertreters öffnen zu lassen. Der Schrank ist nun vor italienischen Geheimagenten in Anwesenheit des französischen Konsuls erbrochen worden.

Anklagen und Enthaltungen.

Die Pariser Presse bemüht sich umsonst, den verhafteten Caillaux wie einen des Vaterlandsverrats Überführten und deshalb von seinen nächsten Freunden Verlassenen zu behandeln. Die Pressestimmen der Linken lassen vielmehr erkennen, daß Caillaux treue Freunde hat, die am Werke sind, für ihn zu arbeiten und die, wie ein Blatt schreibt, nicht dulden werden, daß „der Gerechtigkeit ein Schnippen geschlagen wird“. Einige Blätter erklären rund heraus, die von den italienischen Behörden beigebrachten Dokumente könnten genau wie Cserbaas Vorderman im Dreyfus-Prozess gefälscht sein.

Der angebliche Staatsstreichplan.

Unter den Akten, die in dem Florentiner Schrank gefunden wurden, befindet sich einer Stefanmeldung zufolge ein von Caillaux angeblich entworfenes Regierungsprogramm, das für den Fall seiner erneuten Berufung zur Ministerpräsidentenstellung zur Ausführung gelangen sollte. Das Programm stellt, wenn es echt ist — tatsächlich eine Staatsumwälzung dar. Ganz abgesehen davon, daß es die Verhaftung Poincarés und aller Männer, die die öffentlichen Angelegenheiten Frankreichs in letzter Zeit leiteten, vorsieht, plant es eine Beschränkung der Machtbefugnisse des Senats und der Kammer. Der ganze Plan ist so phantastisch, daß man dem nächsten Rechner Caillaux seinen Entwurf kaum zutrauen kann.

Laufjungs Betrübe.

Clemenceau, der während der Kammerinterpellation über den Fall Caillaux nicht zum Reden zu bringen war, hat jetzt die Sprache wiedergewonnen. Er läßt in der Presse erklären, die Depesche des amerikanischen Staatssekretärs Lansing, die angeblich die Verhaftung Caillaux veranlaßt, solle veröffentlicht werden. Die Freunde des Verhafteten begannen den „Beweisen“ Lansing mit noch stärkerem Mißtrauen als den italienischen Dokumenten.

Neue Verhaftungen.

Caillaux ist auf demselben Flur inhaftiert, in dem sich die Belle Wolo Balskas und der anderen in die „Gandale“ verwickelten Personen befinden. Der ehemalige Ministerpräsident wird Tag und Nacht streng überwacht, weil man angeblich einen Selbstmord (?) befürchtet. Niemand darf zu ihm. Auf Veranlassung Clemenceaus ist auch Comba

verhaftet worden, der in die Affäre Caillaux verwickelt war. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor. — Die beiden großen Gegner führen einen Vernichtungskampf. Siegt Clemenceau, so ist Caillaux — zumindest politisch — tot, siegt Caillaux, dann nimmt Clemenceaus strahlende politische Laufbahn ein jähes unerbittliches Ende. Kein Wunder wenn beide alle Mienen springen lassen.

Die französische sozialistische Presse verlangt die Tatsachen der Verhaftung Caillaux.

Die französische sozialistische Presse verlangt mit schärfstem Nachdruck Bekanntgabe der Tatsachen, die die Verhaftung Caillaux' veranlaßten, da der Schuldbeweis durch die bisherige Bekanntmachung durchaus noch nicht erbracht sei.

„Bataille“ erklärt: „Die Öffentlichkeit wartet mit Bestimmtheit auf genaue Wiedergabe der Tatsachen. Es wäre selbst unter dem Vorwande diplomatischer Notwendigkeit ein gefährliches Spiel, die Veröffentlichung der Tatsachen verschoben zu wollen. Es geht um das Leben des Landes, um den Grundgesetz der Freiheit und Achtung vor der Justiz.“

„Le Peuple“ stellt die große Nervosität fest, die seit der Verhaftung Caillaux' in Frankreich herrsche und versucht die Öffentlichkeit über die Verzögerung der Bekanntgabe der Tatsachen zu beruhigen.

Die unabhängige und fortschrittliche Presse erklärt unter heftigen Angriffen gegen die Regierung, daß die französische und italienische Gerichtsprozedur darin übereinstimmen, daß die Deffnung des Tresors in Florenz nur im Beisein eines bevollmächtigten Vertreters Caillaux' hätte erfolgen dürfen. Durch das eingeschlagene Verfahren sei ein glatter Rechtsbruch erfolgt.

„Berite“ betont, es sei unzulässig, eine politische Sache derartiger Umfang durch Militärbeamte, die nur Agenten der Regierung seien, führen zu lassen.

Die Caillaux' feindliche Presse wendet sich gegen die Beschuldigungen, die gegen die Militärgerichtsbehörden erhoben werden. Die Regierung dürfe sich auf die geforderte Debatte nicht einlassen.

„Figaro“ meint, daß die sozialistischen Bemühungen, aus Caillaux das Opfer eines Rechtsirrtums zu machen, ergebnislos verlaufen werden. Demgegenüber betont die sozialistische Presse einmütig, daß sei nicht die Sache Caillaux', sondern die Sache der Gerechtigkeit, die gegen die Ungerechtigkeit verteidigt wird.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Jan.

Bei Beginn der heutigen Sitzung des Ausschusses des Reichstages verlas der Vorsitzende des Ausschusses Abg. Behrensdorf (Zent.) ein Dankschreiben des hiesigen Bevölkerungsausschusses der finnischen Regierung Staatsrats und Senats Dr. Orell für die Worte der Begrüßung, die der Vorsitzende vor acht Tagen der finnischen Selbständigkeitsklärung gewidmet hatte. Es heißt in dem Schreiben, daß Finnland seine Selbständigkeit den deutschen Siegen verdanke und in guten Beziehungen zu Deutschland eine wertvolle Stütze für seine Zukunft erblicke.

Darauf wandte man sich wieder der Besprechung von Senatsfragen zu. Abg. Ebert (Soz.) brachte eine lange Reihe von Klagen vor, um nachzuweisen, daß die alldeutsche Propaganda im Deere unterstützt werde, während die General-Kommandos auch die besten Gegenwehr unterdrückten.

Der preussische Kriegsminister v. Stein führte demgegenüber aus, daß Klagen über die Senur von allen Seiten kämen, wodurch ihre Objektivität am besten erwiesen werde. Abg. v. Graefe (Kons.) polemisierte gegen den Abg. Ebert und erklärte, daß man an der Front über alle diese Fragen ganz anders urteile als im Lande. Im übrigen wolle er sein Material aufsparen, da ihm dieses Stumpfparlament ohnehin keine Freude mache.

Nachdem noch verschiedene Vertreter des Reichsmarineamtes, des Kriegsministeriums und des bayerischen Kriegsministeriums auf die Ausführungen und Beschwerden über die Senur eingegangen waren, wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Und Georg winkte hinauf; eine heiße Wöte überzog Franziska's Gesicht, und in ihrem Beinen hielt sie inne und sie lächelte. Theo sah, daß sie lächelte und er folgte mit dem Auge ihrem Blick. Heiß und heftig ließ er die Worte hervor:

„Wer ist das?“ Theo ergriff Franziska's Hand.

„Sie tun mir weh.“

Da wurde Theo von den kräftigen Armen eines feuerroten Pierrots umfassen, der ihm ziemlich streng sagte:

„Du, Stimmung verderben, das gibt es hier nicht. Entweder du sagst jetzt, wer du bist, oder du machst, daß du fortkommst.“

Nach machte sich Theo frei und glitt an der Seite des Wagens herunter. Er verschwand in der Menge. Aber nur scheinbar. In einiger Entfernung folgte er dem Wagen, neben dem der andere schwarze Pierrot ging. Und Theo sah, wie der andere aus seinem Mantel einen großen Beutel holte, und aus diesem große Mengen feuerroter Nissen nach Franziska warf, und er sah, wie Franziska die Blumen aufging und sie an sich preßte und glückselig lächelte. Von der anderen Seite näherte sich wieder der Dehnsche Wagen. Nun gab es ein rasches Abschiednehmen von den Sportsklubleuten, einer begleitet sie bis zum Wagen. Da schob sich plötzlich eine Menschenmenge dazwischen. Es entstand ein ungeheures Gedränge und diesen Augenblick bemalte Georg. Er drängte sich heran. Hastig ergriff er ihre Hand und küßte sie heiß und innig. Dann ließ er davon. Franziska sah wieder bei ihres Eltern. Noch einmal kam Georg Barter an den Wagen, noch zweimal überschüttete er sie mit Blumen, und rasch flog er dann wieder in die Menge zurück.

Endlich hielt der Wagen vor dem Rohmannschen Hause. Die Dienerschaft nahm die Gäste rasch in Empfang und führte sie aus dem Gedränge ins Haus.

So toll die Kreuz- und Quergrünge Georgs waren, Theo war ihm auf den Fersen geblieben, und nun sah Theo, wie Georg auch in das Rohmannsche Haus schlüpfte. Ein Diener schenkte dem schwarzen Domino aufhalten zu wollen, aber der schien ein Wort zu sagen und passierte frei. Von mildester Eiferlicht gepackt, sprang Theo hinter drein.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Schule des Lebens.

Original-Roman von Leonhard Kegnér.

35. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Der Pierrot lief neben dem Wagen her und hielt das andere Ende der Schlange in der Hand. Er gebrauchte den dünnen Papierstreifen als eine Art Seil und ließ sich scheinbar ziehen. Lustig rief er hinauf:

„Das Ewig-Weibliche zieht uns — — — aber nun, bitte, zieh' mich auch hinan.“

Inzwischen waren die anderen Insassen des Wagens aufmerksam geworden. Alles rief lachend durcheinander: „Wer ist das? Ein maskierter Pierrot? — Wer mag das nur sein?“

Und wieder tönte der lecke Ruf:

„Ewig-Weibliches — warum ziehst du mich nicht hinan?“

„Erst sag', wer du bist!“ schrie der Pierrot herunter, der vorhin Franziska aus dem elterlichen Wagen geholt hatte.

„Das sag' ich nicht. Ich sage nur, Ewig Sportklub!“ Das war der Schlachtruf des Sportklubs, den seine Mitglieder oft gebrauchten.

„Ewig!“ tönte es vielschönig zurück. „Aber wer mag das nur sein? Die Mitglieder des Sportklubs sind doch in diesem Jahr alle in feuerroter Seide?“

Und wieder rief der unten:

„Rehmt an — einer, der früher einer der Euren war. Einer, der in eine andere Garnison versetzt ist — und der ohne Urlaub zum Karneval nach München gekommen ist! Wollt ihr die Maskenfreiheit nicht ehren?“

Unbedingt — kommt herauf.“

Und Franziska zog fette an dem papernen Band, und so dünn das Bändchen war, es schien eine magische Kraft zu besitzen und wenige Sekunden später fand der schwarze Domino neben ihr. Alles brängte sich um ihn. Die Maske verbüllte sein Gesicht vollständig.

„Beißt du“, nahm ein feuerroter Pierrot das Wort, „wir ehren die Maskenfreiheit selbstverständlich. Aber wir sind doch Kameraden, wir verraten dich nicht. Sag, wer du bist?“

Der schwarze Pierrot schien sich vor Lachen zu schütteln. Es erschien Franziska, als ob dieses Lachen merkwürdig übertrieben war.

In diesem Augenblick stockte der Wagenzug gerade vor Rohmanns Haus. Das Schreien und Rufen nahm kein Ende. Die Papierklängen verbanden bald den großen Wagen mit den Rohmannschen Fenstern.

Da beugte sich der schwarze Pierrot etwas vornüber und sagte mit natürlicher, tiefer Stimme:

„Kennen Sie mich auch nicht, Fräulein Franziska?“

Franziska erbleichte. Ihre Lippen bebten, ihr Atem flog — ihre Augen senten sich:

„Ja, ich kenne Sie, Herr von Flegel.“

„Ich sehe, Sie sind erschrocken, Fräulein Franziska.“

Wahsam rangen sich die Worte von Franziskas Lippen:

„Sie kamen so plötzlich — und in so seltsamer Tracht —“

„Fräulein Franziska, ich weiß selbst nicht, wie ich den Mut fakte, — ich hätte es ja nicht tun dürfen. — Aber Sie sind so erschrocken, Fräulein Franziska. Und ich glaube, Sie würden sich ein bißchen freuen.“

Und Franziskas Mund verzerrte sich zu einem fremden Lächeln:

„Ich freue mich, freue mich von Herzen, Sie wiederzusehen.“

„Das ist nicht wahr, Fräulein Franziska!“

„Doch, doch, nur Sie hätten — so nicht kommen sollen.“

„Oh, das war gleich! Und da ist es mir am liebsten, daß ich so kam. Maskenfreiheit — aber Sie tragen die Maske bis jetzt — und nun ist die Maske gefallen, und nun sehe ich die Wahrheit.“

„Was quälen Sie mich so?“ fragte Franziska schmerzhaft.

„Sie haben recht“, erwiderte Theo mit rauher Stimme.

„Quälen will ich Sie nicht. Und deshalb bin ich froh, maskiert gekommen zu sein. Denn wie hätte ich Sie gequält, wenn Sie mein Gesicht gesehen hätten.“

Franziska schluckte auf und sie verbarg ihr Beinen. Wöllig sah sie aus dem Gewimmel abermals einen schwarzen, maskierten Pierrot auftauchen, der sich mit Macht an dem Wagen drängte.



4. Zu den verschiedenen Andeutungen über eine Kaiserliche wird von unterrichteter Seite erklärt, daß die Stellung des Grafen Hertling, wenn möglich, durch die letzten Ereignisse noch befestigt worden sei. Es kann heute ganz offen ausgesprochen werden, daß zwischen der Obersten Herrschaft und Hertling wohl Meinungsverschiedenheiten über einzelne Fragen bestanden, auch vielleicht in Zukunft wieder entstehen können, daß aber Gegenstände von irgendwelcher Schärfe vom ersten Tage des Konfliktes an zwischen dem Grafen Hertling und der Obersten Herrschaft nicht bestanden haben. — Die angekündigte Rede im Hauptausschuß wird Graf Hertling wahrscheinlich am Donnerstag, vielleicht auch am Montag halten, je nach dem Gange der Verhandlungen in Breslau.

5. In der Angelegenheit des „Wiener Fremdenblattes“, das durch seinen Artikel über den Fürsten Bülow so großes Aufsehen hervorrief, erklärt die Post, Stg., die Beziehungen des „Wiener Fremdenblattes“ zum österreichisch-ungarischen Ministerium des Auswärtigen seien seit dem 1. Januar dieses Jahres gelöst. Der Artikel, in dem die Person des Fürsten Bülow als etwaiger Friedensunterhändler abgelehnt wurde, erregte deshalb um so mehr berechtigtes Entsetzen, als das „Wiener Fremdenblatt“ bisher als halbamtliches Organ betrachtet wurde.

6. Die Frage der neuen Reichsteuern ist noch immer nicht entschieden. Vor allem ist noch nicht bestimmt, ob überhaupt solche neuen Steuern eingebracht werden, oder ob schon jetzt das große Verbot der allgemeinen Reichsfinanzreform in Angriff genommen werden soll. Man wird aber, nach einem Berliner Blatt, in der Annahme kaum fehlgehen, daß diese Entscheidung spätestens im Laufe der nächsten Woche fallen wird. Absolut unbegründet ist die Meldung einiger Blätter, daß irgendwelche Meinungsverschiedenheiten in der Frage zwischen dem Reichsschatzamt und den einzelstaatlichen Finanzministerien bestehen oder drohen.

7. Das Mandat Dr. Friedbergs zum preussischen Abgeordnetenhaus, das durch die Ernennung Geheimrat Dr. Friedbergs zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums freigeworden ist, soll seinem bisherigen Inhaber wieder übergeben werden. Dr. Friedberg hat die Annahme von der Bedingung abhängig gemacht, daß er, um Verwicklungen vorzubeugen, nicht als Nationaler, sondern als „Bildner“ kandidiert. Die nationalliberale Zeitung des Wahlkreises Solingen-Reinscheid-Lennep hat dieser Bedingung zugestimmt. Die Wiederwahl Dr. Friedbergs darf als gesichert gelten.

### Oesterreich-Ungarn.

8. Mit der Friedensbewegung in Ungarn setzte sich der frühere Ministerpräsident Graf Tisza, der auch jetzt noch der Führer der Parlamentarier ist, in einer Rede auseinander, die er auf der Konferenz der nationalen Arbeiterpartei in Budapest hielt. Graf Tisza führte dabei aus, daß denen das Handwerk gelegt werden müsse, die die Seele der Nation vergiften, indem sie ihr das Bewußtsein rauben wollen, daß sie einen gerechten Verteidigungskrieg führt und den Unglauben zu erwecken bestrebt sind, daß ein die ehrenvolle Zukunft der Nation ehrender Friede schon hätte erreicht werden können. Zum Schluß wies Graf Tisza darauf hin, daß die Feinde Oesterreich-Ungarns diese sowohl in Ungarn als auch in Oesterreich auftretenden Schwächen in Rechnung ziehen und sie übertrieben beurteilen.

### Schweiz.

9. Zur Begründung des Bundesratsbeschlusses über die Vermehrung der Lebensmittelproduktion erklärt das Schweizer Volkswirtschaftsdepartement, es sei nötig, alle Hilfsmittel und alle Kräfte des Landes, die irgendwie einflußreich und verwendbar sind, in den Dienst der Lebensmittelerzeugung zu stellen. Die Hauptfrage für die Schweiz, vor der alle anderen zurücktreten müssen, sei die Versorgung mit Lebensmitteln. Der Beschluß des Bundesrats sieht die Errichtung von kantonalen Zentralküchen für die Vermehrung der landwirtschaftlichen Produktion vor.

### Rußland.

10. In welcher Weise die Besetzungen der neutralen Presse durch die russische Regierung erfolgte, erzählt man aus einem neuerdings aufgefundenen Geheimvermerk, das von der Petersburger Telegraphenagentur veröffentlicht wird. Es sind Ausgaben zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Italien, der Schweiz, den Niederlanden, Spanien, Persien und den Vereinigten Staaten bezeichnet. Der amerikanische Journalist Walplan hat für einen Vortrag im März 1915 2500 Dollar erhalten, ein gewisser Landsfeld für Einrichtung eines Pressebüros 3500 Dollar, der russische Journalist Dobroff für die Zeitung „Ruski Emigrant“ 22000 Dollar.

### Amerika.

11. Durch zwei Gesetzesentwürfe im Repräsentantenhaus und im Senat ist nun auch die Nationalisierung der Lebensmittel in den Vereinigten Staaten gefordert worden. Nach den neuen Entwürfen soll der Präsident Vollmacht erhalten, Anordnungen zu treffen, den Verkauf, den Verbrauch, die Erzeugung und die Verteilung von Lebensmitteln zu verbieten. Die Gesetze beziehen sich besonders auf Hotels, Restaurants und Speisehäuser. Sie bevoollmächtigen das Lebensmittelamt, die Portionen, die gereicht werden, festzusetzen. Die Übertretung der durch den Präsidenten bekanntgegebenen Verfügungen werden mit einer Geldstrafe von 5000 Dollars oder sechs Jahren Gefängnis oder beidem bestraft.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Jan. Der Reichskanzler empfing eine Abordnung der konservativen Fraktion des preussischen Herrenhauses zu einer Besprechung über schwebende politische Fragen.

Berlin, 18. Jan. Bei der Abstimmung in der Wahlrechtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses über die Behandlung der Wahlrechtsvorlagen erfolgte die Entscheidung mit 18 gegen 17 Stimmen. Dabei drang die Ansicht der Rechten durch, daß die Herrenhausvorlage als erste zu behandeln sei.

Karlsruhe, 18. Jan. Finanzminister Rheinboldt erklärte in der Zweiten Kammer, daß die dauernde Inanspruchnahme der Vermögen- und der Einkommensteuer durch das Reich nicht annehmbar sei.

Gauten, 18. Jan. Die Fortschrittler in Bauhen-Kamern beschloßen, in Abereinsimmung mit dem Berliner Zentralvorstand der Partei, in der Reichstagswahl die sozialdemokratischen Abgeordneten Hilg zu unterstützen.

Wien, 18. Jan. Kaiser Karl beauftragte die Behörden mit aller Energie dahin zu wirken, daß den Wünschen der Arbeiter nach besserer Ernährung Rechnung getragen werde.

Wien, 18. Jan. Wie aus unterrichteten Kreisen mitgeteilt wird, beschäftigt Graf Czernin bei einer demnächst sich bietenden Gelegenheit die jüngste Witschaft des Präsidenten Wilson zu beantworten.

## Die Weißrussen und ihre Kultur.

### Sprache und Verbreitung.

Die Regierung der Volksräte in Petersburg soll vor kurzem, wie berichtet wurde, auch den Weißrussen das Selbstbestimmungsrecht zugesprochen haben, obwohl man andererseits jedoch in Breslau erfährt, daß weißrussische Versammlungen mit Waffengewalt unterdrückt wurden.

Das Gebiet der weißrussischen Sprache umfaßt die Gouvernements Minsk, Minsk, den nördlichen Teil von Grodno, Wilna und Brest (ausgenommen die westlichen Kreise), ferner den westlichen Teil von Smolensk und einen Teil von Tschernigow. Es handelt sich also um die westlich-östliche Ostpreußen und Polen, nördlich an Russland grenzenden Gebiete Russlands. Die Sprache des weißrussischen Stammes unterscheidet sich vom Großrussischen in ähnlichem Verhältnis wie das Dänische vom Schwedischen, nimmt gewissermaßen eine Mittelstufe zwischen dem Ukrainischen und dem Großrussischen ein, nähert sich aber mehr dem letzteren. Die weißrussische Sprache war Amtssprache in Litauen während der Regierung des Großfürsten Aljona (1344 bis 1377) und blieb es auch nach der Errichtung der polnisch-litauischen Union bis zu Stephan Bathori (1576 bis 1586). In weißrussischer Sprache wurden die Gesetzbücher Litauens, die sogenannten „Statuten“, herausgegeben. Die Verbindung mit Polen war jedoch für die kulturelle Entwicklung der weißrussischen Nation verhängnisvoll. Die Volksmassen der Weißrussen bewahrten wohl ihre eigenartigen Sitten und Gebräuche; ihre Sprache aber und ihre mündlich überlieferten Lieder und Märchen verfielen, namentlich bei den höheren Klassen, der Polonisierung. Als die Weißrussen dann unter russische Herrschaft kamen, waren sie wieder der Russifizierung ausgesetzt. Die vom Ende des sechzehnten und vom Anfang des siebzehnten Jahrhunderts stammende weißrussische Literatur wurde von der russischen Regierung verboten. Sogar Gebetbuch und Katechismus durften in der weißrussischen Sprache nicht mehr erscheinen. So wurde z. B. der volkstümliche Dichter Frans Bulakiewicz gezwungen, seine Gedichtsammlungen, darunter auch die beliebteste, den „Weißrussischen Duden“, im Auslande zu verlegen; von hier aus wurden die Dichtungen nach Weißrussland eingeschmuggelt. Erst als im Jahre 1902 in Petersburg zur Vorbereitung der weißrussischen nationalen Wiedergeburt die „Weißrussische Volksbildungsgesellschaft“ gegründet wurde, begann das gedruckte Wort seine Wirkung in Weißrussland auszuüben. Im Jahre 1903 bildete sich bereits der „Weißrussische sozialistische Bund“ als erste weißrussische revolutionäre Organisation, die schon damals u. a. die kulturelle Autonomie für Weißrussland verlangte. Während der ersten russischen Revolution vom Jahre 1905 bildete sich der „Weißrussische Bauernbund“, der bereits von der ersten Reichsduma das Selbstbestimmungsrecht forderte. Im Jahre 1906 begann die erste in lateinischen und russischen Lettern gedruckte, geistlich erlaubte weißrussische Zeitung „Rajsa Dola“ („Unser Volk“) in Wilna zu erscheinen; ihr folgte bald die Zeitung „Rajsa Niva“ („Unser Ackerfeld“). 1906 wurde in Petersburg auch ein weißrussischer Volksverlag gegründet, der eine Reihe kleiner Lehrbücher herausgab.

Trotz der unterdessen eingetretenen Kursänderung organisierten sich die weißrussischen Volkskullehrer in einem „Weißrussischen Lehrerverband“. Und es wurde eine Reihe „halblegaler“ Privatschulen mit weißrussischer Unterrichtssprache gegründet. Trotz der starken Verfolgungsversuche schritt die weißrussische Kulturbewegung immer kräftiger vorwärts. Es traten in der weißrussischen Literatur immer neue Kräfte in den Vordergrund, von denen besonders die talentvollen Volksdichter Jakob Kolos, ein Volkskullehrer, und Janka Kupała, ein einfacher Arbeiter, zu nennen sind. Ende 1916 verlangten die Weißrussen, daß ihnen gestattet werde, in Brest eine eigene Universität zu gründen.

K.E.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 19. Januar 1918.

### Aus dem Kreisblatt.

Geschäftsschließung. Dem Händler Th. Kempf in Eisenroth habe ich den Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs aller Art untersagt, weil er den Verkauf seiner Ware von der Lieferung von Lebensmitteln durch den Kunden abhängig machte.

Der Admgl. Landrat.

\* Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefr. Karl Kühn von Sinn.

Roth. Am 16. ds. Mts. wurde auf der Bezirksstraße Herborn in hiesiger Gemarkung eine unbekannte männliche Leiche aufgefunden. Da jegliche Papiere fehlten, ist über die Herkunft des Mannes nichts zu ermitteln. Statur kräftig, mittelgroß. Alter zirka 38—42 Jahre. Bekleidung blau gestreiftes Alteres Hemd, gezeichnet G. H., abgetragene gestreifte Arbeitschöße, Weste, Kamisol und Rock dunkel. Äußere Merkmale die auf einen gewaltsamen Tod schließen lassen, konnten durch die gerichtsarztliche Untersuchung nicht festgestellt werden.

Dillenburg. Während der Fahrt sprang in dem nach Siegen fahrenden Zuge eine Abteiler auf, wobei der zwölfjährige Sohn des Lokomotivführers Hagig aus Siegen hinaus fiel. Die Mutter sprang dem Kinde nach. Beide gerieten unter die Räder. Dem Kinde wurde ein Arm abgefahren, die Mutter trug lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe davon.

Frißlar. Unweit des Bahnhofes wurde in der Dunkelheit das Gefährt des erholungsweises im Rothelsmshäuser Jagdhause weilenden Essener Kaufmanns Stein von einem Zuge überfahren. Stein war sofort tot, Frau Stein kam mit Verletzungen, die zwanzigjährige Tochter mit dem Schrecken davon. Der Wagen wurde völlig zertrümmert. Der Autofahrer war vor dem Unfall abgestiegen, um seinen fortgeworfenen Gut zu suchen. Als sich der Zug näherte, zogen die Pferde an und es entstand das geschilderte Unglück.

Frankfurt a. M. Die Strafkammer verhängt seit kurzem über gewohnheitsmäßige Einbrecher außerordentlich schwere Strafen. Sie entspricht damit zweifellos dem allgemeinen Volksempfinden. So muß der vorbestrafte Händler Heinrich Trinka fünf Keller-

einbrüche mit sieben Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und dauernder Polizeiaufsicht büßen. Der 36-jährige Arbeiter Josef Krämer aus Mainz-Nom bach erhielt für 10 Postpaketdiebstähle vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Die Stadt beabsichtigt, das Bad Sodenenthal bei Aschaffenburg anzukaufen und zu einem Erholungsheim für Strophylöse und tuberkulöse Kinder umzuwandeln. Der Kaufpreis beträgt 300 000 Mark. Die Herren Max und Gustav Kaufmann stellten hierzu 200 000 M. geschenkt zur Verfügung. Den Rest übernimmt die Stadt. Die Stadtverordnetenversammlung wird sich demnächst mit einer entsprechenden Vorlage beschäftigen.

Schwabheim a. M. Zu unserer Notiz über die hier erfolgte Prüfung der Volksschullehrer durch einen Offizier erfahren wir, daß sich die betreffenden Schaffhalter in einem Irrtum befanden, wenn sie den Herrn als „Schwindler“ ansahen. Dieser war tatsächlich ein Offizier und mit der Prüfung der Vorräte betraut. Infolge einer vor kurzem von Soldaten gegen hiesige Landwirte verübten großen Schwindelei war man hier sehr misstrauisch und vorsichtig geworden.

Wiesbaden. Am Tage vor Weihnachten fiel nach 17-Siegen im Luftkampf einer unserer erfolgreichsten Kampfflieger, Leutnant d. R. Ernst Heß von hier. Fliegerleutnant Heß war der einzige Sohn der hier wohnenden Witwe des Rgl. Domänenrates Heß und war im Jahre 1893 geboren.

Em. S. Der 16-jährige Sohn des Bergmanns Peter Weiß wurde auf der Straße durch einen Schuß aus einem Luftgewehr ins Auge getroffen. Das Auge ist verloren, wenn nicht gar der Tod eintritt, da die Kugel bis ins Gehirn gedrungen ist.

Hameln. Ein Gaunerstreich, der an den Fall des „Hauptmanns von Köpenick“ erinnert, wurde hier, wie die „Deister- und Wesertg.“ schreibt, verübt. Erschien da am Nachmittag im Geschäft des Kaufmanns S. an der Bahnhofstraße ein gut gekleideter Herr, der sich unter Vorlegung eines Ausweises als Kriminalbeamter vorstellte. Er habe, äußerte er zu der anwesenden Frau S., den Auftrag, nach falschen Zwanzigmarkstheken zu fahnden, und forderte sie auf, ihm die Kasse vorzuzeigen. Eingeschüchtert durch das sichere Auftreten des angeblichen Geheimpolizisten, kam Frau S. der Aufforderung nach. Der „Beamte“ prüfte dann die Scheine, deren einen er als angeblich gefälscht erklärte, und entfernte sich darauf, um am Abend wieder zurückzukehren. Er traf jetzt den Geschäftsinhaber, der beim hiesigen Landsturmbatillon steht, selbst an, und bezichtigte ihn, falsche Scheine verausgabt und ferner eine fahnenflüchtige Militärperson beherbergt zu haben. Er sei beauftragt, ihn zu verhaften und die Kasse zu beschlagnahmen. Hierauf rief er 2 Soldaten herein, befahl dem einen, sein Gewehr zu entriegeln und gab dem anderen einen geladenen Revolver in die Hand, nahm selbst die Kasse an sich und ließ dann seinen „Arrestanten“, der von den Soldaten in die Mitte genommen wurde, nach der Wache der alten Kaserne bringen. Hier übergab er den Kaufmann dem Wachtmeister und begab sich in Begleitung eines Soldaten nach der neuen Kaserne, von wo er mit einem Feldwebel zurückkehrte, der den Ausweis des „Kriminalisten“ ebenfalls für einwandfrei hielt, und ließ S. in Arrest abführen. Am anderen Morgen wurde S. sofort vernommen und so stellte sich bald seine völlige Unschuld heraus. Der Herr „Kriminalbeamte“ hatte aber inzwischen mit der annähernd 500 Mark enthaltenden Geschäftskasse das Weite gesucht.

Aschaffenburg. 11 095 Mark für einen Eichenstamm. Dieser bisher in ganz Deutschland wohl noch niemals, auch im Kriege bis jetzt nicht, erlebte Rekordpreis wurde bei einer in der letzten Woche im nahen Forstamt Rothenbuch im Speßart abgehaltenen Versteigerung von Eichenstämmen für einen Stamm erzielt. Der wertvolle Baumriese hat bei 11 Meter Länge einen Kubikinhalt von 7,77 Kubikmeter. Der festmeter Stammholz stellt sich also hier auf rund 1430 Mark. Die mächtigsten Speßart-eichen kamen bisher auf höchstens 2500 bis 3000 M. zu stehen oder auf 300 bis 400 Mark pro Kubikmeter.

Königsberg. Von amtlicher Stelle wird gemeldet: Am 18. 1. 18 um 5.10 Uhr früh ist der Urlaubszug Nr. 3009 nach Riga in den Personenzug Nr. 102 nach Jasterburg zwischen Pamletten und Argentinien dicht bei letzterem Bahnhofe zusammengestoßen. Es sind bisher 25 Tote festgestellt, Verletzte sind bisher 50 geborgen. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Betrieb der Strecke ist auf 24 Stunden gesperrt.

Der literaturkundige Militärpolizist. Wir lesen in der „Viller Kriegstg.“: Mein Freund Emil kommt vom Urlaub und genehmigt sich unterweges ein Gläschen Bier im Eisenbahnerheim. Als er sich dann auf den Heimweg begibt, wird er lustig und fängt zu singen an. Da kommt ein Militärpolizist, befehlt Ruhe und Ordnung und sagt, daß das Singen verboten sei. Mein Freund, einmal in seiner lustigen Laune, erwidert: „Singe, wenn Gefangenen gegeben, heißt es im Umland!“ Woran der Militärpolizist ganz wütend schreit: „Wir sind jetzt nicht in Umland, sondern in Viller.“

## Letzte Nachrichten.

### Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Verlag, Amtlich.)

19. Januar 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artillerie-Kämpfe im Stellungsbogen nordöstlich von Ypern, auf dem Südufer der Scarpe und in der Gegend von Moenbres. Auch an vielen



Stellen der übrigen Front, namentlich zu beiden Seiten der Maas war die Feuerfähigkeit gesteigert. Nordlich von Bezonvaux holten Stottrupps Gefangene aus den französischen Linien.

#### Deftlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Mazedonischen Front.

Im Cernabogen lag unsere Höhenstellung nordöstlich von Paralovo tagsüber unter Artillerie- und Minenfeuer.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Sandendorff.

#### Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 19. Jan. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die Parteien in Breslauer und sagt, daß über das zukünftige politische Verhältnis zwischen den Zentralmächten und der Ukraine betreffenden Fragen ein grundsätzliches Einverständnis hergestellt worden sei. Die Verhandlungen mit der russischen Delegation seien noch weiter in den Hintergrund geschoben worden; sie waren ohnehin in ein langsames Tempo geraten. Wer der Hemmschuh am Verhandlungswagen ist, braucht man nicht zu sagen. Die russischen Unterhändler sehen nicht ein, daß die Macht, auf die sie den ihnen genehmen Frieden stützen möchten, vorläufig nichts ist als eine Konstruktion, als eine Form, die erst einen Inhalt bekommt, wenn der Friede ihre Daseinsberechtigung erwiesen hat. Dieser Tatsache sollten sich Trotski und seine Mitarbeiter nicht verschließen. Wenn sie trotzdem ihrer eignen Aufgabe entgegenarbeiten, dann liegen Beweggründe vor, die mit dem Zweck der Verhandlungen nicht zu vereinbaren sind. Wenn die Russen glauben, durch ihre Mandate das deutsche Volk und das deutsche Heer zu verwirren, dann befinden sie sich in einem grundlegenden Irrtum über unsere Volkskraft und unsern Volksgeist. Das Ergebnis des gewonnenen Einverständnisses mit der Ukraine wird nicht ausbleiben. Herr Trotski und seine Gefinnungsgenossen erscheinen jetzt vor der konstituierenden Versammlung in Petersburg mit leeren Händen.

Der vorbereitende Ausschuss für den Zusammentritt der Konstituante hat an Trotski die Aufforderung gerichtet, zur Eröffnung der Konstituante in Petersburg zu erscheinen. Verschiedene Morgenblätter meinen, ein Schaden für den Fortgang der Verhandlungen in Breslauer werde daraus kaum entstehen, eher sei das Gegenteil zu erwarten.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Nach zuverlässigen Mitteilungen ist die russische Armee in völliger Auflösung begriffen. Das Heer zerfällt, weil ihm die Führung fehlt, weil die Offiziere keinen Einfluß haben und weil die Kriegsindestrategie eingestellt ist. Die Hauptkategorie aber ist, daß die Soldaten kriegsmüde sind. Etwa 200 Kilom. der russischen Front sind bereits geräumt.

#### Eine Note Wilsons an den Verbund?

Genf, 19. Jan. (ZM) Schweizer Blätter melden aus Washington: Präsident Wilson beabsichtigt demnächst eine Konferenz zusammenzubringen, in der gemeinsam die feststehenden und endgültigen Bedingungen aufgestellt werden sollen, die dann durch einen neutralen Staat, wahrscheinlich Spanien, dem Verbund überreicht werden sollen.

#### Haig's Nachschichtsbericht.

Haag, 19. Jan. (ZM) Die englische Öffentlichkeit beschäftigt sich mit der großen Ueberfahrt, die Marschall Haig über die englischen Westfrontoperationen des Jahres 1917 gegeben hat. Diese Darstellung ist vor allem wichtig als Versuch Haigs, den gegen ihn erhobenen Vorwurf zu widerlegen, daß er zu spät angegriffen habe. Es wird in der Tat deutlich, daß nicht nur die Russen sondern auch die Franzosen nachteilige Veränderungen des ursprünglichen englischen Planes herbeiführten. Unerwartet kamen neue französische Wünsche in den ersten Januarwochen, die Haig auf Befehl der Regierung zu berücksichtigen hatte. Der neu ernannte Oberbefehlshaber General Rivelle setzte durch, daß die englische Offensive als Unterteil der französischen erfolgen und ihre Fortführung in Händen von der Lage der französischen Hauptoperation abhängig gemacht werden soll. Hierin lag der Grund, daß die Entscheidung ausblieb. Haig meint, daß die Arras-Offensive für die Engländer ein voller Erfolg war, der aber durch das französische Versagen nicht so wie sonst hätte gewesen wäre ausgenutzt werden konnte. Man verlor 1 1/2 Monate, und die Offensive in Flandern hat die oft gerügte, für den Erfolg nach englischer Meinung verhängnisvolle Verspätung erfahren. Haig macht in seinem Schlusssatz zusammenfassend noch darauf aufmerksam, daß durch die Notwendigkeit, den Franzosen zu helfen, die Ausbildung und Auffüllung der englischen Truppen erheblich gelitten habe und fordert, daß keine Wiederholung dieses Vorganges eintrete.

#### Zum Caillaux-Prozess.

Basel, 19. Jan. (ZM) Das „Journal“ schreibt, daß Clemenceau die Interpellationen bezüglich der Affäre Caillaux nicht beantworten werde mit der Begründung, daß die Regierung keinen Grund habe, sich in die richterlichen Angelegenheiten einzumischen. — „L'heure“ schreibt: Eine große politische Schlacht beginnt. Die Affäre Dreyfus wird nichts gewesen sein im Vergleich zu der Tragödie, die jetzt kommt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

## Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung

### Lebensmittelversorgung.

Am **Dienstag** Verkauf von **Butter** gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 11 der grauen Fettkarten in der Verkaufsstelle von Max Piscator und Nr. 11 der blauen Fettkarten in der Verkaufsstelle von Friedr. Krimmel.

Am **Mittwoch** Verkauf von **Gerstengröße** gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 8 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

Nr. 1—800	Chr. Piscator Wwe.
801—1600	Oscar Doelnd
1601—2400	Theob. Pfeifer
2401—3200	Rossum, Sandweg
3201 ab	Carl Mähren

Am **Donnerstag** Verkauf von **Rübenfront** gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 4 der Marmeladenkarten in folgenden Verkaufsstellen:

Nr. 1—1200	Paul Quast
1201 ab	Peter Prinz

Am **Freitag** Verkauf von **ausländischer Butter** gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 12 der grauen Fettkarten in der Verkaufsstelle von Friedr. Krimmel und Abschnitt Nr. 12 der blauen Fettkarten in der Verkaufsstelle von Max Piscator.

Nächste Woche gilt Abschnitt Nr. 7 der Bezugskarten für Zusatzkarte an die Schwerarbeiter und Abschnitt Nr. 11 der Petroleumkarten.

Am **Montag** und **Dienstag** Ausgabe der neuen **Fleischkarten** auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses:

Montag von 8 1/2—12 Uhr Nr. 1—350	
2—4	351—600
Dienstag „ 8 1/2—12 „ 601—950	
2—4	951 ab.

Die abgelaufenen Mittelkäse sind mitzubringen.

Herborn, den 19. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

### Stadtwald Herborn. Brennholzverkauf.

Am **Mittwoch**, den 23. d. M., vorm. 9 Uhr im **Rathausaal** kommt folgendes Brennholz zum Ausbebot:

Aus Distrikt Beilstein 2:	
20 Rm. Eichen Scheit- und Knüppelholz,	
3 „ Reiserknüppel	
152 „ Buchen Scheit- und Knüppel	
69 „ Reiserknüppel.	

Aus Distrikt 1b Beilstein:

19 Rm. Eichen Kopscheit und Knüppel

Zu der Versteigerung werden nur einheimische Käufer zugelassen.

Herborn, den 10. Januar 1918.

Der Magistrat: Birkendahl.

### Rotkeesamen.

Landwirte, die **Rotkeesamen** zu beziehen wünschen, wollen dies bis zum **27. ds. Mts.** auf Zimmer Nr. 6 des Rathauses anmelden.

Der Wirtschaftsausschuss.  
Mücker.

### Bekanntmachung.

Am **24. Januar 1918**, nachmittags 1 Uhr, werden durch das unterzeichnete Gericht in dem Gemeindefaust in **Fleisbach**

**32 Acker und Wiesen**, sowie **eine Hofraithe** zwangsweise versteigert.

Herborn, den 12. Januar 1918.

Königliches Amtsgericht

### Bekanntmachung.

Am **24. Januar 1918**, nachmittags 1 Uhr, werden durch das unterzeichnete Gericht auf dem Bürgermeisterei in **Fleisbach**

**26 Acker, Gärten und Wiesen**, sowie **eine Hofraithe** zwangsweise versteigert.

Herborn, den 12. Januar 1918.

Königliches Amtsgericht

Gesucht ein einfaches

### Fräulein od. Stube

zur Hilfe im Hause und zu zwei Kindern von 7 und 1 1/2 Jahr. Hilfe vorhanden. Kochen nicht erforderlich, aber nähen. Wohn- noch Ueberkunft.

Frau Dr. Wagner.  
Frankfurt a. M., Dampflay 12

### Einf. Hausmädchen

bald gesucht.

Freilaukt  
Waldhof Elgershausen  
Post Ragnfurt.

Wegen Krankheit des seitbergen suchte ich für meinen Haushalt möglichst bald ein fleißiges, zuverlässiges

### Mädchen.

Frau S. Pfeiffer, Marburg.  
Barthelstr. 2.

Am 20. 1. 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung betr. Beschlagnahme und Bestandshebung von Baumwolle, Seiden und Kunstseidenstoffen erlassen worden. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stabs. Generalkommando 18. Armeekorps.

### Bekanntmachung.

Die Zahlung der am 31. Dezember 1917 fällig gewordenen Jahresleistungen von **Darlehen** gegen Hypotheken und Pfanden von Bürgschafts-Darlehen wird mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß am **24. d. Mts.** mit der **Kostenpflichtigen Beitreibung** begonnen wird.

Gleichzeitig machen wir auf die Zahlung der **Januar-Prämien** für die **Raff. Lebensversicherungsaufstalt** aufmerksam.

Landesbankstelle.

### Bekanntmachung.

**Samstag**, den **26. Januar**, nachm. 2 1/2 Uhr findet im **Vereinshaus Club zu Dillenburg** eine

### Sitzung der Handelskammer

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Wahl eines Vorsitzenden und eines Stellvertreters für 1918.
2. Abnahme der Jahresrechnung 1916.
3. Mitteilung und Besprechung von Eingängen.

Die Handelskammer:  
Landfried.

### Heeres-Heimarbeit.

Von **Montag** bis **Mittwoch** nächster Woche **Nachgabe** sämtlicher ausgegebenen Arbeiten (Drillbüchsen und Wäsche) **Dillenburg, Marktstr. 7.**

Die Kreis-Justandsehungsstelle.

### Futterschneidmaschinen (Scheibenrad) 32 cm Schnittdreite

### Patent-Rübenmühlen (Brockler)

in Kürze lieferbar.

### Herborner Pumpenfabrik.

### Schlosser, Werkzeugschlosser,

### Kesselschmiede, Arbeiter,

### Arbeiterinnen, Schlosserlehrlinge

für dauernde Beschäftigung stellen ein

**Gebr. Adenbach, G. m. b. H. Weidenau-Sieg.**

### Lichtspiel-Theater (Saalbau Mehler) Herborn.

**Samstag**, den **20. Januar**, nachmittags 4 Uhr, abends 7 1/2 Uhr:

**Streichholz, laßt Streichholz**  
Schauspiel in 4 Akten.

**Camilla, die Strandfee**, Lustspiel in 3 Akten.

**Ein Woche 155.**

**Preise der Plätze:** 1. Platz 1 Mt., 2. Platz 80 Pf., Kinder und Militär die Hälfte.

Suche zum baldigen Eintritt ein braves, kath.

### Mädchen

für alle Hausarbeit.

Frau Direktor Sämann.  
Weichenburg a. R.,  
Bahnhofstr. 18.

Tragende

### Biege

zu verkaufen. Dillstr. 4

### Email. Wascheffel

100 Stk.

### eiserne Bettstelle

zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. St.

2 kräftige, gut eingefahrene

### Bugochsen

stehen zum Verkauf.  
Westfälischer Tonindustrie,  
Breitscheid.

Reichsbank-Girokonto.

Fernsprecher 43.

**L. Pfeiffer**

Postscheck-Konto

Frankfurt a. M. Nr. 18450.

## Depositenkasse Dillenburg

Hauptgeschäft Kassel :: Zweigstellen Fulda, Hersfeld, Marburg, Wildungen, Witzhausen :: Agenturen Allendorf, Bebra, Hünfeld.

### Scheckrechnungen

Zinsvergütung: 3 1/2 %

Kostenlose Abgabe von Briefschecks, Postkartenschecks, Ueberweisungsdrucke und Scheckbriefen.

An- und Verkäufe von Wechseln und Wertpapieren.

Verwaltung und Verlosungskontrolle von Wertpapieren.

Alle sonstigen bankmässigen Geschäfte.

### Depositen (Spar)-Rechnungen

Zinsvergütung:

3 1/2 % bei täglicher Kündigung

4 % „ 1/2-jährlicher „

Bei längerer Kündigung nach Vereinbarung.